

Hartmut RODER (Hrsg.): *Bremen–Ostasien. Eine Beziehung im Wandel. 100 Jahre Ostasiatischer Verein Bremen*. Bremen: Hauschild 2001, 320 S.
ISBN 3-8975-0815. € 34,50

Der Ostasiatische Verein Bremen (OAV) blickt auf sein 100jähriges Bestehen zurück und hat sich aus diesem Anlaß das vorliegende detail- wie bilderreiche Werk zum Geschenk gemacht. Es handelt sich dabei keineswegs um eine klassische Jubiläumsschrift, sondern um eine informative Bestandsaufnahme der vielfältigen Beziehungen zwischen der Hansestadt Bremen und Ostasien. Oft wird dieser Rahmen sogar gesprengt und die Darstellung erweitert sich zu einem übergreifenden Panorama der europäisch-ostasiatischen Handelskontakte.

Der OAV wurde nach dem Vorbild englischer Klubs von Bremer Kaufleuten am 17. Januar 1901 gegründet, um die Erinnerungen an die Zeit in Ostasien zu bewahren und Interesse für diese Weltregion zu wecken. Stand auch die Pflege der Geselligkeit des Herrenvereins anfänglich im Vordergrund, so haben die Mitglieder des OAV doch auch dazu beigetragen, ostasiatische Kultur in Bremen und darüber hinaus bekannt zu machen.

In über 70 Beiträgen aus Wirtschaft, Politik und Kultur, die in sieben Großkapitel unterteilt sind, erschließt die Publikation das Thema „Ostasien“ in Geschichte und Gegenwart in jeweils unterschiedlichen Aspekten und Facetten, auf der Ebene offizieller wie individueller Kontakte sowie durch historische Abrisse und persönliche Impressionen. Ein Wort zum Sprachgebrauch von „Ostasien“: Die Publikation folgt hier dem eher laxen englischen Usus um 1900, der unter „Ostasien“ alle Länder *East of Suez* subsumierte. Insofern sollte es nicht verwundern, entgegen heutiger Gepflogenheit auch geographisch nicht ganz korrekte Länder, wie Indien oder Neu-Guinea, anzutreffen. Um Einblicke in die Voraussetzungen, Strukturen und Besonderheiten der Verbindungen Bremens zu Ostasien bis in die Gegenwart hinein erhalten, werden längere historische Zeiträume erfaßt und die je spezifischen Tätigkeitsfelder, auf denen Bremer gewirkt haben bzw. noch wirken und die prägend waren für die überseeische Kompetenz der Hansestadt, in eigenen Kurzkapiteln behandelt.

Bereits 1784 eröffnete eine Handelsexpedition unter Leitung von Carl Philipp Cassel den ersten Bremer Direktkontakt in den Fernen Osten, dem wenig später Kaufleute wie Melchers, Gildemeister, Rickmers, Grösser u. a. folgten. Sie alle waren Pioniere in der Anknüpfung direkter Handelsbeziehungen mit dem Fernen Osten, in der Errichtung von Niederlassungen und/oder dem Aufbau konsularischer Vertretungen. Den ersten Bremer Ostasien-Kaufmann, Behn, treffen wir zur Zeit des Opium-Krieges (1839–42) an; seitdem läßt sich ein starkes Engagement bremscher Schiffe im chinesischen Küstenverkehr verzeichnen, der sog. „indirekten“ Fahrt, die die Löschung von Waren auch nicht-hanseatischen Ursprungs vorsah. Konnten die Bremer Handelshäuser zunächst die Freizügigkeit der ersten ungleichen Verträge ab 1842 voll genießen, so stellte sich ab 1858 die brennende Frage eigener Vertragsbemühungen mit den ostasiatischen Staaten – besonders mit China und Japan –, da die neuen Verträge keinen Passus mehr enthielten, daß Handelsvorteile allen Nationen zugute kommen sollten. Erst durch den Anschluß an den Norddeutschen Bund 1866 kam Bremen in den offiziellen Genuß der 1861–62 abgeschlossenen preußisch-deutschen Handels- und Schiffahrtsverträge mit Japan, China und Siam.

Als wichtigste ostasiatische Importgüter Bremer Firmen, vornehmlich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, galten neben Tee besonders Reis, Tabak, Seide, Baumwolle

und Curios, wobei Indien und China den kommerziellen Mittelpunkt bildeten. (Nicht nur unter Bremer Kaufleuten, das geht deutlich aus der „Beziehung im Wandel“ hervor, war Japan handelspolitisch wenig attraktiv!). Wer weiß schon, daß Bremer Kaufleute nicht nur eine Nische mit dem Import von grünem Tee, in dem Bremen etwa im moslemischen Teil Afrikas führend war, fanden, sondern auch ab den frühen 1890er Jahren der führende Reisstapelplatz Europas war? Im Gegenzug exportierte man Nadeln, Streichhölzer, Stahlerzeugnisse und Bier nach Ostasien.

In den hundert Jahren des Bestehens des OAV hat sich viel gewandelt. In einigen Beiträgen drückt sich der nicht immer leichte Wandel Bremens von einem führenden internationalen Hafenplatz zu einem eher regionalen Standort aus. Insofern mischt sich in die Geburtstagsstimmung auch eine Portion Wehmut und Nostalgie angesichts der früheren überseeischen Bedeutung.

Fazit: Eine rundum gelungene Jubiläumsschrift – teils kurzweilig, teils anregend –, der man ein reges Interesse wünscht angesichts des aufbereiteten „ostasiatischen“ Materials.

Rolf-Harald Wippich, Tôkyô